

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 15 (1933)  
**Heft:** 28

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Winterthurer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblätter', Zürich

Abonnement-Preis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.80, Auslands-Abonnement jährlich Fr. 18.00, Einzelnummern kosten 20 Rappen. Druckkosten sind in sämtlichen Bahnpost-Kosten inbegriffen. Abonnements-Eingablungen auf Postkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Spalte à 10 Zeilen oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Ausland: Schweiz 60 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Briefwechsel 50 Rp. Einmalige Bezahlung für Placierungsortschriften der Inserate / Inseratenfähig Montagabend

Wochenronit.

Schweiz.

Von Woche zu Woche vollziehen sich neue politische Entwicklungen. Die größte dieser neuen Maßnahmen ist die Verabschiedung im eidgenössischen Ständerat der Verordnungen über die Nationalität...

Auf internationalen Boden

Zeigen sich die unerfreulichen Bilder. Die Abwehrkonferenz befindet sich in einem Zustand der Lethargie. Die Weltwirtschaftskonferenz führt nur noch ein künstliches Leben. Präsident Roosevelt, der in einer entscheidenden Annahme über die Einberufung der Konferenz...

Aus dem Dritten Reich.

Nachdem sich in Deutschland die Geschickslage so radikal vollzogen hat, daß alle bisherigen Parteien verstanden und evangelische und katholische Kirche in das Regierungssystem eingebunden...

Der internationale Frauenbund in Stockholm.

Vom 26. Juni bis 6. Juli tagte in Stockholm unter dem Vorsitz von Lady Aberdeen eine Konferenz des internationalen Frauenbundes zur Vorbereitung des bevorstehenden großen Kongresses in Paris. Die äußere Organisation der Tagung fand unter der Führung der überaus jümparischen Präsidentin des Bundes...

sehen den Frauen der verschiedenen Nationen und daß dieser Kontakt aufrecht erhalten werden muß. Heute mehr denn je, daß wir wohl jedem klar...

Das Bureau des Bundes ist im Januar 1931 nach Berns Übergehoft, eine Umformung, bei den Mitglieder des Gesamtverbandes...

Die Berichtserstattungen des internationalen Bundes geltegen kein überraschendes Bild. Wie wohl fast sämtliche Vereinigungen der Welt hat der Bund finanzielle Sorgen, da eine ganze Menge Jahresbeiträge ausbleiben...

richtet, nämlich der Gründung einer Volkshochschule für Friedensarbeit in Genf für Angehörige skandinavischer Länder. Zu übrigen war es nicht zu umgehen, daß immer wieder auf die moralische Abrüstung, auf die Arbeit an einzelnen hingewiesen wurde...

Die 17. Internationale Arbeitskonferenz und die Frauen.

Auf der Tagesordnung der diesjährigen Internationalen Arbeitskonferenz standen mehrere Fragen zur Behandlung, an der auch die Frauen interessiert sind. Wir nennen als solche namentlich die Alters-, Juvendilitäts- und Hinterlassenenversicherung...

Auf der Tagesordnung der diesjährigen Internationalen Arbeitskonferenz standen mehrere Fragen zur Behandlung, an der auch die Frauen interessiert sind. Wir nennen als solche namentlich die Alters-, Juvendilitäts- und Hinterlassenenversicherung...

Die Aufhebung der privaten gewerkschaftlichen Stellenvermittlungsbüroaus nicht nur allgemein, sondern von den Frauenwelt im besondern befragt werden. Gerade die Stellenvermittlungsbüros waren zu einem großen Teil eine künftige Quelle der ständigen Beschäftigung von hunderttausenden Frauen und Mädchen...

Die Frau im Konzertsaal.

Musikbericht aus Basel.

Nach der zweiten Saisonhälfte, wo ein herrliches Unternehmen der alljährlichen Konzertintelligenz des Publikums wegen schon ein großes Mea culpas bedient, wurden noch einige 'Mea culpas' veranlaßt. Der Sängerin Erna Orlin gelang es sogar, den Hans Huberhaal so ziemlich zu füllen, was heutzutage selbst den größten Veranstaltungsorten...

Stimme, die man selten alle vereint trifft.

Stimme, die man selten alle vereint trifft. Umgekehrt als es oft bei weniger durchgebildeten Stimmen der Fall ist, die gegen Schluß des Konzertes erlöschen und nicht mehr geben können, was sie zu Anfang haben, wurde es hier immer schöner. In jüngster Zeit wachte sich Anna Segner zum ersten Mal mit ihrem Ensemble von alten Streichinstrumenten vor der Öffentlichkeit...

Stimme, die man selten alle vereint trifft.

Stimme, die man selten alle vereint trifft. Umgekehrt als es oft bei weniger durchgebildeten Stimmen der Fall ist, die gegen Schluß des Konzertes erlöschen und nicht mehr geben können, was sie zu Anfang haben, wurde es hier immer schöner. In jüngster Zeit wachte sich Anna Segner zum ersten Mal mit ihrem Ensemble von alten Streichinstrumenten vor der Öffentlichkeit...

Stimme, die man selten alle vereint trifft.

Stimme, die man selten alle vereint trifft. Umgekehrt als es oft bei weniger durchgebildeten Stimmen der Fall ist, die gegen Schluß des Konzertes erlöschen und nicht mehr geben können, was sie zu Anfang haben, wurde es hier immer schöner. In jüngster Zeit wachte sich Anna Segner zum ersten Mal mit ihrem Ensemble von alten Streichinstrumenten vor der Öffentlichkeit...

und leider fehlten bis auf den heutigen Tag die Fälle nicht, wo die Polizei die Verleumdung von Stellenvermittlungsstellen als verbotene Mädchenvermittlung entlarven konnten. Solche Verleumdungen dürften nach Durchführung des geplanten Lebenserkenntnis so gut wie ausgeschlossen sein.

In der Behandlung der Arbeitslosenfrage, -berichterstattung, besteht die Gefahr einer untergeordneten Behandlung nach dem Geschlecht (so wohl für Leistung als auch Berechtigung). Es wäre drum von höchster Wichtigkeit, daß die Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung der Ämter und anderen Einrichtungen der öffentlichen und privaten Unterbringung betätigt werden. Da aber auch, besteht noch eine ungezügelt festgelegte Unterordnung in der geistigen, seitens der Frauenorganisationen in geeigneter Weise dahingewandt (in der Schweiz z. B. seitens der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosen). Ein Erfolg dürfte hier auf guten Wegen sein, da in der zukünftigen Unterkommission der Konferenz diese Frage bereits in wohlwollendem Sinne angegriffen worden ist.

Obwohl, wir hier gesehen haben, bestehende der Frauenwelt sehr nahe gehende Fragen, auf der Tagesordnung der Konferenz standen, war doch die Besichtigung mit weiblichen Delegierten in diesem Jahre eine weitlich geringere als in den Vorjahren. Vor allen Dingen fehlt es hier wie dort an regerer Beteiligung von weiblichen Delegierten in der Arbeitslosenfrage. Hier waren dieses Jahr nur Polen und England vertreten. Folgende Regierungen hatten keine weibliche Delegierte bzw. Exzessiven entsandt: Brasilien, Dänemark, Frankreich, Holland, Spanien, Norwegen, Schweden und Schweiz (Frau Dr. Dora Schmidt). Von den Vereinten Staaten war zum erstenmale eine Beobachtungsstation geschickt worden, an deren Spitze Mary Anderson, die Leiterin des amerikanischen Frauenausschusses, stand. — Dr. G. K.

# Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Geneva 1. Febr. und Zürich, Juni 1933.  
Gehetzte Frauen, liebe Verbündete!

Wie Sie sich erinnern, wurde an unserer letzten Jahres Generalversammlung auf Antrag der Vertreterin des Schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angehöriger, eine Kommission einzusetzen, die sich mit allen mit der Arbeitslosigkeit der Frauen zusammenhängenden Fragen zu befassen und den Vorschlägen, die Frau vom Arbeitsmarkt zu verdrängen, in geeigneter Weise entgegenzuwirken hätte. Die Mitglieder Ihres Vereins werden aus dem Referat von Dr. Dora Schmidt einen freudigen Eindruck und die Überzeugung mit nach Hause genommen haben, daß diese Krisenzeit den beschäftigten Frauen viel Schwierigkeiten bringt, die sich vielleicht durch gemeinsame Einsetze aller für die betroffenen Rechte der Frauen mildern lassen. Die Ansicht, daß den Frauen das gleiche Recht zuteil werden sollte wie den Männern, eine ihrer Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit auszuüben, ist im Volkswirtschaftlichen nicht weniger wichtig, wie es nötig wäre, um den Frauen ihren ohnehin mühsamen Existenzkampf nicht noch mehr zu erschweren.

Die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die Berufslosen hat sich die Aufgabe, die Öffentlichkeit über diese Lage der Frau aufzuklären und gegen ungerechtfertigte Beschränkungen zu kämpfen. Wir richten an Sie die höchste Bitte, uns in dieser Arbeit dadurch zu unterstützen, daß Sie uns alle Fälle von Benachteiligung von Frauen in der Berufsarbeit melden und uns mitteilen, was Sie dagegen zu tun gedenken oder welche Vorleser Sie dies uns erwarten.

Wir haben eine Bitte von Referenten zusammengefaßt, die bereit sind, über ein in dieses Gebiet fallendes Thema zu sprechen oder zu schreiben. Wir stellen Ihnen diese Referentenliste auf Wunsch gerne zu und wären dankbar, wenn Sie uns zur Verköpfung dieser selben Mitglieder Ihres Vereins nennen würden, die sich besonders für das Gebiet der Frauenarbeit interessieren und bereit sind, darüber Referate zu halten oder Artikel zu schreiben.

Die Hauptfrage aller Bundesvereine wird die Fürsorge für arbeitslose Frauen und der Mitwirkung bei der Lebensführung arbeitsloser Frauen in freierberuflichen Berufen. Wie Sie wissen, ist der Hausdienst in der Schweiz noch stark verbreitet, aber auch andere Berufe können auf diese Weise von Frauen betrieblähig gemacht werden. Einziges Kriterium im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe, verschiedene gewerbliche Berufe sowie einzelne Gruppen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Regelmäßigkeit fällt es aber vielen arbeitslosen Frauen schwer, ihren Beruf zu wechseln, besonders weil damit oft ein Wohnortwechsel verbunden ist und der Wechsel des Arbeitsfeldes nicht selten sogar eine Veränderung aller Lebensbedingungen verlangt, wie z. B. beim Haus- oder Hoteldienst oder für Industriearbeiterinnen bei der Verweisung aus der Familie in ein Arbeiterinnenheim.

Den einen macht die Vöschung aus der Familie aus persönlichen Gründen große Schwierigkeiten, z. B. den Verzicht auf ein eigenes Zimmer, andere ist sie fast nicht tragbar der kleinen Kinder wegen, die ihnen wohl im Familienverband, aber kaum bei selbständiger Lebensführung reichen. Nicht zuletzt hält die Hoffnung auf baldige Besserung des Arbeitsmarktes viele von einem Berufswechsel ab.

Bei allem Verständnis für diese Vöschung vieler arbeitsloser Frauen ist ihre Lebensführung in auskömmlicher Weise doch dringend nötig. Den Frauenvereinen fällt die dankbare Aufgabe zu, durch persönliche Fürsorge ihre Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben. Wir bitten Sie herzlich, diese Aufgabe sofort anzupacken und sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen.

Je nach der Landesgegend wird die eine oder andere Art der Hilfe im Vordergrund stehen. Sie werden bei der Arbeitsbeschaffung, bei der Führung von Umschulungskursen, bei der

bringenden Beschäftigung Arbeitsloser, bei der Errichtung von Wärmehäusern und anderen Fürsorgemaßnahmen bereits mitarbeiten. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich bei allen Fürsorgemaßnahmen für die Arbeitslosen stets mit den lokalen Arbeitsämtern (dem Leiter oder der Leiterin der Frauenabteilung), Berufsberatungszellen und anderen maßgebenden Instanzen in Verbindung zu setzen, sich durch diese Sachverständigen über ihre Erfahrungen bei der Platzierung und Beschaffung der weiblichen Arbeitslosen orientieren und sich so die Grundlagen für eventuell wünschbare Fürsorgemaßnahmen geben zu lassen.

Wir bitten Sie dringend, bei Ihren Mitgliedern das Interesse für diese Fragen zu wecken und nennen Ihnen nur kurz einige Aufgaben, die auch in einer Konferenz des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit mit den Frauenverbänden als wesentlich erachtet wurden:

1. Mittelfür die Umschulungskursen für den Hausdienst, Auslese der für den Hausdienst geeigneten Arbeitslosen, Mittelfür die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Mittelfür die Umschulungskursen für andere Berufe, die Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. die weiter oben genannten).

2. Ausfindigmachen von geeigneten Haushaltungen und anderen Arbeitsstellen, in welchen die Umschulung auf zweckmäßige Weise in die Praxis eingeführt werden; Ausfindigmachen von Arbeitsstellen und geeignete Stellenvermittlungsbüro für Arbeitsstellen, z. B. über Hotel und Haushaltungen.

3. Ausstattung von Schulentlassenen oder Arbeitslosen, die in eine neue Umgebung, z. B. in ein Hausdienst oder in ein Arbeiterinnenheim, kommen. Die mangelnde Unterstützung, die nicht selten ein Grund gegen die Beschäftigung bilden können die Frauenvereine, die Heimatarbeit ausgeben, leisten.

4. Fürsorge für die im neuen Beruf Placierten, Übernahme von Patronaten, Einrichtung von Lokalen für die Freizeit und Festsetzung von Zusammenkünften der Vereinigten, die noch keinen persönlichen Kontakt in ihrer neuen Umgebung haben.

Zu diesen konkreten Aufgaben kommt die allgemeine Erziehungsaufgabe und die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Lage der Arbeitslosen und die persönliche Bekämpfung dieser Lage. Wie Sie wissen, ist die Hausarbeit ein Grund gegen die Beschäftigung im Hausdienst, auf dem neuen Sekretariat für den Hausdienst eine große Hilfe haben. Wie Sie wissen, hat unser Bund zusammen mit den wichtigsten schweizerischen Verbänden der sozialen Arbeit und Gemeinnützigkeit eine Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst gegründet, welche ein Sekretariat für den Hausdienst unterhält. Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft ist Frau A. de Montet, Corney, St. Gallen.

Die Förderung aller Bestrebungen zur Förderung des Hausdienstes und zur Sanierung der Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf wird sich dieses Sekretariat in den nächsten Jahren ganz intensiv der Lebensführung von Schulentlassenen und Arbeitslosen in den Hausdienst widmen, und wir bitten Sie, es recht häufig zu besuchen. Es steht Ihnen für Vorträge und Artikel, für Rat und Mittelfür bei der Einrichtung von Kursen und Fürsorgemaßnahmen für Hausangehörige zur Verfügung.

Wir bitten Sie bitten, uns mitzuteilen, welche Einrichtungen für die arbeitslosen Frauen an Ihrem Gebiet bereits bestehen oder geplant sind.

Wir wünschen Ihnen in Ihrer Arbeit Erfolg und grüßen Sie herzlich.

Für den Vorstand:  
A. de Montet.

Für die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosen für die Berufslose Frau:  
Dr. Nelli Jaußli.

## Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen!

Ihrer Zeit die so heisse Sopranpartie des Requiem so vollendet gehört zu haben.

Auch der glänzende Sopran von Mia Velasco lag in der Mitte Solomitis, die den Vokalismus zum Verhörsvergnügen, wunderbar zur Geltung. Nur hatte die Umgebung zweilen etwas unruhig klackernd. Freilich hatte die Sängerin neben ihren Partnern Mona Durigo, deren ruhige Vöschung besonders vorbildlich ist, in dieser Hinsicht einen schweren Stand.

Mein Wunsch, den ich voriges Jahr in Bezug auf Adelheid La Rosa äußerte: sie möge den Weg zu ihrer früheren Gesangsweise zurückfinden ist über alles Erwarteten in Erfüllung gegangen. In der Aufführung des Haendel'schen „Messias“ sang ihr heiliger Sopran glänzendes als je zuvor. Auch der Vortrag hat sich gegen früher verbessert. Die Altistin Eva Liebenberg wurde ihrer weniger umfangreichen Aufgabe in befriedigender Weise gerecht.

Die Sopranistin Hedwig Lübb aus Heidelberg, welche die Solopartie in der dem latidischen Begleitor dargelegten Heiligen Mikhael von Joseph Saas innehatte, versagte über eine frische, auch in den höchsten Lagen leicht ansprechende Stimme. Die Ausprache dürfte etwas deutlicher sein. Im ganzen wurde die Sängerin aber mit ihrer etwas überhöhten Partie gut fertig.

Leider muß ich gestehen, daß ich im Arthur Honegger-Konzert meine Aufgabe nur schlecht erfüllte, welche als Richterhatterin eines Frauenchloßes darin bestanden hätte, meine Aufmerksamkeit auf die einzige weibliche Stimme, Vertheide die, zu lenken. Die Kompositionen an sich, sowie die Tatsache, daß der Komponist selbst die Klavierbegleitung bestritt, sogen mein Interesse gar zu sehr auf sich. Die Lieder waren, wie dies heutzutage oft der Fall ist, größtenteils Klavierstücke mit obligater Singstimme. In einem derselben war die Begleitung sogar

vierhändig, ein frohliches Getörmel, indem die beiden Pianisten sich keinen großen Zwang auferlegten. Daß die Sängerin trotzdem Siegerin blieb, spricht für die Genauigkeit ihres Organs und ihre musikalische Sicherheit.

Im letzten Konzert des Kammerchors hatte dieselbe Künstlerin Gelegenheit, bei der schweizerischen Erstaufführung von „Les Noce“ von Stravinski mitzuwirken. Dies war wieder eine leichte noch eine dankbare Aufgabe. Die Solopartien waren eigentlich nur Teile eines Ensembles von naturalistischen Gesangsweisen und kamen als solche kaum zur Geltung. Das Altistin aber, besser gesagt, Mesopranzistin Margarete Bait aus Bochum, konnte wenigstens in einer andern Gesangsnummer, „Combattimento di Rancore e Gloria“ von Monteverdi in einer kleinen Gesangsgruppe zeigen, was sie kann. Ihr Vortrag war in den weichen Partien, betrieblähig, während die Stimme im Forte etwas hart klang.

Am Beethovenfest war Frauen nur wenig Gelegenheit geboten, sich zu betätigen. Abgesehen von der oben erwähnten Aufführung der „Missa Solenne“ im Münster konnten sich nur noch im Quartett der neunten Symbionie die beiden bewährten Künstlerinnen Mia Ginkler und Mona Durigo hören lassen.

Witten in diese Kräfte hinein fiel die Feier zu Ehren des 70. Geburtstages von Felix Weingartner, an welcher zwei Kompositionen des Jubilars zur Aufführung kamen. In der einen, einem Vöschung, betätigte sich die Gattin des Meisters, Carmen Studer in ihrer doppelten Eigenschaft als feinsinnige Dirigentin und als fasseltische Dirigentin. Die zweite Komposition war die unerschöpfliche Sopranpartie mit gemobter Mezzosoprano.

Alles in allem eine außerordentlich ergiebige Konsoziation, auch was die Ausdehnung betrifft. Sie hat sich doch bis in den Juni hinaus. Man könnte betnahe glauben, die Musiker hätten einen

lofen nunmehr gleichgeschalteten Lehrerbörns be, die „noch viel schönere Rede“ nach der Linzerzeichnung sind Blütenlesen von Ausprägung, die uns dieselbe Gefühlsberührung wie das oben Erwähnte zeigen. Es werden auch fastige Drückungen ausgeüben gegen diejenigen, die sich aus professionellen Gründen der vollkommenen Gleichschaltung entgegenzusetzen könnten. „Der Volk und Konfession gerechtfertigt, bestimmt es — wenn ich sein muß mit unfern Säulen zu tun.“

Der anderson: „Und wer ein Vereiter an Potsdam wird, wer es magen würde, die hunderbollen Einigung Absicht zu tun aber auch nur den Versuch zu machen, — glauben Sie mir, der wird vom Volk dafür gerichtet. Die Art der Durchführung überlassen Sie ruhig der Brutalität des Nationalsozialismus. (Gehäufte Weisung.) — Das ist nicht ein Verneinung zur Brutalität an sich, das ist nicht ein Verneinung zur Mäßigkeit an sich, die sich in dem Prinzip ganz Logale und brave Menschen (Weiter-) aber in einem Punkte sind wohl unabdammbar, das ist, dort, wo es unsere Weltanschauung geht.“

Die Stimme einer gleichgeschalteten Frau vernahmen wir in der letzten Nummer des Frauenblattes, in der das neue Frauenprogramm, von Magda Geobels dargestellt, mitgeteilt wurde. Das freilich nicht alle Nationalsozialistinnen damit einig gehen, beweist eine Denkschrift, die eine Verleumdung des Nationalsozialismus in der „Deutschen Kampferin“ an Stiller und Papin richtete. Sie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Ansicht Magda Geobels, daß die Frau das Gebiet der Hochpolitik der Politik dem Mann zu überlassen habe; ja, sie geht noch um einen Schritt weiter und fordert, daß die Frau auch in der Weidlichkeit einwirken müsse. „Wenn wir gewillt sind, den neuen Staat nach unserm nordlichen Artgeles zu ordnen, müssen die berufenen und befähigten Frauen sich jetzt miteinhalten in den Staatsorganismus und zwar in allen seinen Bezirken. Niemand denkt daran, die Masse der Frauen in die Defensivität zu drängen; sie werden ihre Lebens-erfüllung wie bisher im Hausfrau- und Mutterberuf finden, wie die Masse der Männer in der Arbeit und im Beruf und in der Unterzucht. Die Masse Mann ist für jegliches Führertum und für selbständiges Denken genau so untauglich wie die Masse Frau. Aber in beiden Geschlechtern werden die überdurchschnittlichen Begabungen geboren. Die braucht der Staat und muß sie einsetzen in ihren Rang, unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. ... Um wieviel Zeit ist das Volk allein dadurch gebracht worden, daß man gerade die weibliche Menschliche vom Richteramt und vom lehrergerichten Amt ausschloß!“

Und wehrhaft will das Frauengeschlecht wieder werden. In regelmäßigen Lehrgängen sollen die Mädchen, die sich freiwillig stellen und körperlich tauglich sind, ausgebildet werden für den Fall, der für den Nationalsozialismus rufen wird. Anders weniger kräftiger werden eine Einübung im Verwaltungsdienst der Post- und Eisenbahnen sowie im Kriegsernährungs- und im Gesundheitsdienst. ... Fast alle unsere Organisationsbewegungen sind nur ihre Männer-Armeen bis an die Zähne, sondern bilden jetzt auch die leistungsfähigen Frauen zum Kriegsdienst aus. Nur wir zehnjährig gefährdeten Deutschen verdrängen immer tiefer in kapitalistischen Ideologien und bezaubern uns an einer stiefhühnerartigen „Weiblichkeit“, für die das weibliche Leben dieser alle kämpferischen Kräfte bezaubernden Zeitwende überhaupt keine Verwendung hat.“

Nach diesen teils grotesken, teils überreizten Verwehungen nun noch einige Stimmen, die uns beteuern, daß ruhige Überlegung und gerechte Verteilung auch heute noch in Deutschland ihre Stätte haben, und uns dadurch zu einem Pfand für Deutschlands Zukunft werden. In diesem Geist berichtet Dr. Agnes von Zahn-Harnack über die Aufführung des Bundes Deutscher Frauenvereine. Mit Geduld und ohne jede Polemik zeigt sie, wie gerade dieser Bund in seiner Arbeit im Dienste des Volkes manches angestrebt und erreicht hat. Was der Nationalsozialismus als höchste Neubeit unter seinen Forderungen preist: Sie schlägt ihre Ausführungen folgendermaßen: „Und diesen Bund, der unzähligen Frauen Heimat war, haben wir aufgelöst. Warum? Die Antwort ist einfach. Wenn sämtliche Mauern eines Gebäudes in Ab-

st mit St. Petrus geschlossen; denn die Temperatur dürfte sich nur allzu gut beim verdrähten Musikstern an!

### Zürcher Musikfest.

(Nachlese.)

Seit ich, Ende Februar, meine letzte Ueberfahrt abließ hat sich wenig mehr ereignet. Früher als sonst ist der Lieber lüger Mund verflumt, sind die Ertrabereanstellungen ins Stoden geraten. Freilich wohl weniger aus künstlerischen Gründen, als um der wirtschaftlichen Lage willen. Selbst Maria Ferriska, die gelehrte Primadonna zweier Weltteile, konnte den großen Embellamenten kaum zur Stelle füllen. Früher buldige man den Meisterrinnen des Biergelanges, heute bevorzugt die Menge ein gewisses lütrisches Sentiment, die sich quellende, oft auf Rollen der Ansprache zu lieblich fließende Musik. Die Freude ist der vollendetste Zustand dieser Gattung. Mit beständlichem verständlichem Gernem hat sie nur, was ihr liegt. Die Sache bestimmt nur unter ihre Programmwahl, als sie der Sängerin Gelegenheit gibt, sich von irgend einer Seite in besonderem Maße zu zeigen. Die Ferria versteht ihre Publikum zu nehmen! Mit vollen Händen wirft sie die Blumen in den Saal hinunter, die man ihr gereicht hat — und eine ammuire Geste wirft sie durchans glaubhaft, zu durchans einmalig! Setz drum! Trop des Vierpandern-Elar-Programms mit seinen unmaßlichen Zusammenstellungen; wie viel edle Kunst hat doch im Laufe der Jahrhunderte mitwirkende jugendliche Oesterin Anita Blüthe sich mit Stücken, deren eigene schon fast im Salon nicht mehr erträglich sind, dem etwas lunterbunden Programmen an.

Man kann unseren Sängerrinnen nicht nachsagen, sie gingen der zeitgenössischen Produktion als dem

Werd ist gebändig und die Folge ist eine stets zunehmende Erinnerung und Vergesslichkeit. Die Mit-Kapodie von Abrams brachte die Künstlerin zu erregender Wirkung.

Am 7. Symbionie-Konzert trat Erica Frauscher, die Primadonna des Stadttheaters, mit großer Stimmgewandtheit und dramatischer Kraft die große Szene aus „Turandot“, vor, sowie das Sopranolo am Schluß der 4. Symbionie von Mahler. Das einzig Störende an ihrem Vortrag ist ein zeitweiliges Zerbrechen der Stimme in den hohen Lagen.

Am 8. Symbionie-Konzert ließ sich schon wieder, nach kaum Jahresfrist, Marie A. Meth aus Wien hören. Es wird Felix Weingartner, in diesem Falle wirklich nicht mit Unrecht, der Wortwort gemacht, er bietet uns wenig Aufführung in Solistinnen. Die große durchdringende Stimme und das dramatische Temperament befähigen diese Sängerin dazu, sich in der Desanarie aus Odeon und in der Art der Confiance aus der Einführung „Martens aller Vöchen“ herrlich gegen das Dröthel zu behaupten. Es aber Mozart und Weber mit ihrer Interpretation auszuhalten gewesen wären, möchte ich bezweifeln.

Im letzten Symbionie-Konzert ließ nach langer Zeit wieder einmal Frieda Dieckhoff ihre große Stimme hören, in einer Arie aus „Samson et Dalila“ (nicht der üblichen, abgedroschenen) und in „An die Hoffnung“ von Max Regner. Der Stimmansatz war rein und sauber, der Vortrag besetzt, nur läßt anwenden die Ausprache namentlich der Vokale etwas zu wünschlich übrig.

In der Aufführung des „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms, abgedroschenen) und in „An die Hoffnung“ von Max Regner. Der Stimmansatz war rein und sauber, der Vortrag besetzt, nur läßt anwenden die Ausprache namentlich der Vokale etwas zu wünschlich übrig.

**Dach oder Steuben und Umbau sind, kann sich ein Dach darüber nicht halten.** Das Dach muß abgetragen werden, um den neuen Möglichkeiten und Planungen erst einmal Raum zu schaffen. Das neue Dachstuhl ist das ganze Verhältnissen einzugreifen; die Verhältnisse und Dachverhältnisse sind aufzulösen, teils in andere Zusammenhänge überführt worden. ... Die diese Vorgänge ganz abgeschlossen sind, ehe sich die Kräftebestimmungen, Strebungen und Zielsetzungen deutlich abzeichnen, mit einem Wort, ehe die Mauern nicht wieder stehen, wird man kein Dach bauen können. Wenn dann, später einmal, ein neues Dachfestig gefeiert werden kann, dann werden es vielleicht ganz andere Hände sein, die den Kranz am Dachstuhl aufhängen, als die, die bisher gearbeitet haben. Aber das soll uns nicht beunruhigen! Der Bau ist und, nämlich die Idee der Frauenbewegung, ist unzerstörbar und unzerstörlich, und er ist auch heute noch Mutterboden für Millionen von Frauen in allen Lagern, Parteien und Konfessionen.

Zum Schluss noch ein Wort, das Ernst Besmann, die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, bei der Auflösung dieser Organisation über das Verhältnis der neuen zur alten Zeit ausbrach: „Es kann kein Zweifel sein, daß Tausende von Lehrern und Millionen Volksgenossen den Weg zu diesen Zielen nicht in einem billigen Versuch mit dem Altem und in einer verheerenden Abwanderung der alten Generation und der frühesten Zeit sehen. Sie können sich nicht entschließen, alle die Männer und Frauen, alle die Kräfte und Einrichtungen der letzten fünfzig Jahren schweren 14 Jahre nur unter dem Gesichtspunkt des Verlangens, des Eigenen, der Schwäche, der Erfolglosigkeit zu sehen. Nein: sie wissen, daß unter dem entgegengesetzten Druck des Verlangens von Verlässlichkeit und seiner Auswirkungen unser Volk und seine Regierungen sich aufs ernste bemüht haben, langsam ein wenig wieder anzukommen zum Licht, nach so langer Verwirrung zu schaffen, mehr Rechte und Ehre unter den Völkern wieder herzustellen. Sie wissen, daß wir alle in der Schule nie einem anderen Ziel als unserm Volk und seiner Größe, Kraft und innerer Unantastbarkeit gedient haben. Und wir Frauen wissen, daß wir in der neuen Rechtslage, die wir im Amt und Beruf erworben haben, in den Möglichkeiten freier Entfaltung unserer körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten nie etwas anderes gesehen haben als neue Verantwortung und Verpflichtung, sie einzusetzen im Dienst an Ganges.“

Wie lange wird es wohl gehen und durch welche Arbeit muß das deutsche Volk noch geleistet werden, bis es wieder solchen Stimmen der Bestimmung Gehör schenken kann? G. Gerhard.

Der der ersten Juli-Nummer befolgte Einzugsplan scheint — aus tatsächlichen Gründen müssen wir denselben jeweils in alle Exemplare einlegen — bei jeder zu vielen Irrtümern geführt, indem uns Zahlungen zugegangen sind, die erst 1934 fällig gewesen wären. Diese Beträge haben wir den betreffenden Wohnungsinhaber pro 1934 aufgeschrieben.

**Die Administration.**

**Kleine Rundschau.**

**Für die diesjährige Bundesfeierpende.**  
Die diesjährige Bundesfeierpende ist für die Bestrebungen des Natur- und Heimatwesens in unserem Lande bestimmt. Viel zu wenig bedacht man, was großen Wert an sich hat, die Natur- und Heimatpflege nur in kulturellen, sondern auch in volkswirtschaftlicher und erzieherischer Hinsicht leisten Natur- und Heimatpflege unschätzbare Dienste.  
Besonders erfreulich ist es, daß der Schweizerische Bund für Naturkunde beschlossen hat, seinen im anfallenden Anteil der 1. August-Genossenschaft, ganz für die Jugend zu verwenden. Sie muß wieder zu den Quellen der Kraft geführt werden, die uns in der Natur fließen. Die Ehrfurcht vor allem Geschaffenen, die Liebe zu Tier und Pflanze und die Bewunderung für die Naturerscheinungen muß bei unserer Jugend immer wieder neu erweckt werden. Wie ganz anders wird ein Geschlecht gedeihen, das mit Natur und Heimat verwurzelt ist, das nicht in Augenblicksgenüssen seine Erholung sucht, sondern sie draußen in Feld und Flur, auf Bergeshöhe und in Waldeshöhle findet.  
So möchten wir den Natur- und Heimatpflegeorganisationen unseres Landes viel dankbare Spenden.

Bege. So trat Silvia v. Binschger für eine „Kantate“ von Wily Burkhard nach Gedichten von Christian Morgenstern ein, so führte Verthe de Vigier ihr Temperament für Arthur Schnitzler ins Treffen.

Ein eigenartiges Konzert, die Vorführung des Kathedreninstrumentes „Martenon“ durch Viktor Schlatte vermittelte uns die Bekanntschaft mit der Pianistin Juanita Stöcklin aus Basel. Die Künstlerin begleitete am Klavier, mit möglichster Anwesenheit, den, mit seinem unserer bisherigen Instrumente vergleichbaren, — (und der Besetzung mit diesen, widerstreitenden) — Gebläseinstrument, welches durch die Differenz zwischen zwei elektrischen Wellenfreisen hervorgerufen wird.  
Die Jeddin-Konzerte im Zimmertausch und ihr ungeahnter Zulauf aus allen Stadtkreisen und Bevölkerungsschichten, beweisen, daß noch immer Boden für die Konzertkunst vorhanden ist. (Es muß aber nicht das Barock der Tonballspiele sein!) Das Elh Trio durfte es wagen, diesem allem empfangenden Publikum ein Werk von Wagner's Trio op. 8 vorzuführen und Stef Geyer stellte Brahm's an die Spitze ihres Programms. Der Erfolg gab ihnen recht; in die Umgebung gehört fast ausschließlich vom Guten das Beste.

Die Berliner Pianistin Grete Sultan darf nicht unerwähnt bleiben. Ich habe sie zwar nicht in ihrem Klavierabend, wohl aber ausgiebig im Privatbesitz gehört. Was sich da offenbarte, fand bezeichnend über dem üblichen Mittelmaß von Frauen und Musikalität! Ferner überboten zwei Klavierabende im Quartett hohe Kunst: Eva Rösscher-Welti Inge Schumann und Brahm's, Elisabeth Rabow schenkte mit „geistlicher Musik“ Dichtung und inniges Gebenden an Johannes Brahms. Warum begnügt man nicht mehr solche Künstlerinnen in der Schweiz? Anna Konec.

**Arbeitskräfte im heutigen Berufsstand.**

Wie wir vernehmen, hat sich in Berlin ein kleines privates Hilfskomitee gebildet, das sich besonders bedürftiger Kinder, speziell solcher, die keine oder ungenügende öffentliche Hilfe zu erwarten haben, annehmen soll. Es arbeitet notdürftig und konfessionell neutral. Von Schweizerseite gehören diesem Komitee an J. M. de Morier, Genf, und Dr. Emma Steiger, Zürich. Gaben, auch solche mit besonderer Zweckbestimmung, werden angenommen und werden an Ort und Stelle aus gewissenhaftem Verwalter. Einmalungen sind auf Postfach „Deutsch-schweizerisches Hilfskomitee“ Genf 16171.

**Ernennung.**

Dr. Clara Jolliffe, von St. Gallen, bisherige Privatassistentin an der 2. philologischen Abteilung der Universität Zürich, wurde von Rektorsamt zum Titularprofessor ernannt. Wir gratulieren.

**Leit Oberst Richter für das Frauenzimmer?**

An der Tagung vom letzten Sonntag in Bindobona wurde bekanntlich nach der Rede von Bundesrat Minger eine Resolution angenommen, in der eine Aufstellung unserer Arme befürwortet wird. Die „Neue Zürcher Zeitung“, das Organ der Bürger- und Gewerkschaften, gibt zur Abstimmung über diese Resolution folgenden Bericht: „Ausnahmsweise, wie der Redner (Dr. E. Birder) launig bemerkt, dürfen diesmal die Frauen und Mädchen auch mitstimmen. Einstimmig wird die Entschließung angenommen.“ Es war uns bisher unbekannt, daß sich Oberst Richter für die Rechte der Frauen einsetzt. Vielleicht könnte er sich auch dafür verwenden, daß eine Schweizerin als Delegierte an die Abrüstungskonferenz abgeordnet wird? S. E.

**Clara Zellins Bekanntschaft.**

Clara Zellin, deren Tod wir kürzlich meldeten, ist in Moskau mit militärischen Ehren beehrt worden. Es nahmen die höchsten Würdenträger, mit Stalin, Kalinin und Molotoff an der Spitze, teil, sowie große Zuschauermengen. Die Urne wird im Krematorium beigesetzt. Die Strafen, durch die der Verhängnis kam, waren von Politik her, das Denken der Fenster war verboten, um Anschläge auf die Würdenträger zu verhindern.

**„The Colony.“**

(Schluß.)

Wir sehen die Küche, die Lagerräume, alles zweckmäßig und hygienisch eingerichtet. Es ist Samstag nachmittag und die meisten sind gemächlich beisammen, als wir in die Wohnhäuser kommen. Sie wohnen da füglich je in einem Haus beisammen, mit einem Hausvater, der mit ihnen lebt, ebenso gefächert wie sie, in Zivil. Das Wohnzimmer und der Wohnraum sind nett eingerichtet, mit Wänden und Zischen und einem Kamin und ein Radio bringt ihnen die Ereignisse der Welt. Es sind alles nette, saubere, hübsche, die da plaudern und lächeln und spielen — ich habe kein einziges Mal das Gefühl, als ob das ein Gefängnis wäre, gefüllt mit Leuten, die von der Gesellschaft gestraft werden, um irgend einer Tat oder Untat willen. Es ist ein Gefängnis nur für Schwerverbrecher. Der Hausvater sagt uns, wie sich die Verhältnisse nach einiger Zeit des Hierseins verändern, wie sie das Schicksal, Unruhe verlieren und menschlich werden. Die Schlafräume sind luftig und die Zimmer haben verschiedene und fröhliche Farben. Je

nach Betragen kann erster in die Klasse A, B oder C eingeteilt sein. Der Unterschied ist, daß diejenigen der Klasse C an ihren Schlafzimmern Züren haben, die von außen geschlossen werden können, B hat gar keine Züren und bei den „Beiten“ bei A, kann sich der Gefangene selbst einschließen, wenn er das Bedürfnis hat, allein und ungestört zu sein.

Zu Keller sind Kochvorrichtungen, wo sich die Internierten nach der Arbeit gleich waschen können. Und da kommen wir auch dahin, wo wohl dieser Menschen Eigenes ist, in die Werkstätte, die sie in ihrer Freizeit benutzen können. Wie lebhaft werden die Italiener durch ein paar italienische Worte, wie leuchtet dabei ihre Heimatliebe aus ihnen und wie herzlich dankbar schütteln sie uns dafür die Hände. Da ist ein Armenier, er hat seine Frau getötet und doch hat er solche Kinderaugen. Er hat eine „hübsche Geige gebaut, es sind weiche Linien, die sie hat und der Ton ist toll und prächtig. Er sitzt mit seinen Fingern immer wieder darüber hin und ich sehe, daß es ihn nach etwas verlangt. Dann plötzlich legt er sie ans Klavier und spielt ein paar langsame, juchende Töne und dann jagt er ganz leicht, daß er spielen lernen will. Aus der Ecke dort hat uns ein Mann gesehnt und ist dann weggegangen. Ich habe gesehen, daß Tränen in seinen Augen waren. Er hat wohl daran gedacht, daß wir wieder zurückgehen können, aus diesen Mauern hinaus — wohin immer wir wollen.

Ueber jenen Regier mit den glänzenden Augen und den schönen langen Händen erzählt uns unser Freund, daß er beinahe sein ganzes Leben in Gefängnissen lebte, daß man sagte, er würde nie das Leben, wofür er sein ganzes Leben gegeben hatte. Da hatte unser Freund nochmals

versucht, erwis an der Glattheit der Umfänge und des Schicksals gutzumachen; er hatte den Muffler in diesem Menschen entdeckt, ihm geholfen, der Muffler nahekommen, sie in sein Leben gebracht und es damit bewandelt, es weiter entfaltet. Er ist in kurzer Zeit zu den „Beiten“ gekommen.

Draußen auf dem Hof machen sie Spiele, spielen Football, sind zusammen mit ihren Pfanden und Tieren, man spürt den „Freiabend“ an jeder Ecke und man muß sich über diese sorglos spielenden Menschen freuen.

Und wir setzen noch jenen gegenüber, die erst vor kurzer Zeit eingekerkert worden sind. Sie haben drei Wochen dazwischen in jenen abgeschlossenen Gebäuden mit den verschließbaren Zellen. Die Muffler ist auch hier in Zivil, es sind fast ausschließlich Akademiker. Reiberei kämen kaum mehr vor, seit die Wärter durch Akademiker ersetzt worden sind. Die Gefangenen sind hier noch zu beschreiben. Das Mißtrauen des Verfolgt und Geschädigt ist darin geblieben und sie selbst scheinen auch noch nicht zueinander zu gehören, es ist, als wären sie zusammengewürfelt worden, von vielen Seiten.

Wir sehen auch die Krankenäle, Operationszimmer, Laboratorien und die große Glashalle, wo die Sonne hellen soll, zu sehen. Dann eine Familie von „Socialworkers“, die sich der Familie des Gefangenen annehmen, dem Gefangenen weiterhelfen und hauptsächlich besorgt sind, ihn in einen Ort oder Stadtteil zu bringen, in dem er noch nicht gefangen ist.

Es arbeiten auch Statistiker und Psychologen, über jeden Eingekerkerten werden genaue Notizen gemacht, von seiner frühesten Jugend, Familie, Umgebung, Einflüsse, Gesundheit, Schule usw. und über die Zeit, die er in der „Colony“

**Da staunen sie wieder,**  
die Nachbarinnen, über die blendend weisse, blütenfrische Wäsche. Und doch ist es kein Geheimnis — die Frau wäscht nach der Persil-Methode, d. h. sie weicht mit HENCO ein und kocht einmal 1/4 Stunde mit PENSIL.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL  
P307Q

**WER MÖCHTE BEI DIESER HITZE ESSEN!**

In den Tropen arbeitet man durchwegs weniger als in der gemäßigten Zone. Wir Mitteleuropäer aber dürfen auch im heissesten Sommer nicht nachlassen. — Die Kraft zur Arbeit kommt einzig aus der Nahrung. Flüssige Nahrung widersteht auch im Sommer nicht. — Es gibt nichts Besseres als **OVOMALTINE KALT** und die bereiten Sie so: In den Schüttelbecher — Sie erhalten ihn von Dr. A. Wander A.-G., Bern für einen Franken — geben Sie 2 bis 3 Teelöffel Ovomaltine und etwas Zucker und füllen bis zu 2/3 mit kalter Milch. Dann schlüsseln Sie ihn, schütteln einige Augenblicke kräftig und das Nährgetränk ist fertig. Alle denen wir das Rezept empfehlen, sind erstau und erfreut über die Vorzüge dieses Sommertranks. Ovomaltine ist reich — aber gut.

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

**Eptinger**

Für den Haushalt sind jetzt die neuen weissen Flaschen zu 9 Deziliter mit Bügelverschluss am vorteilhaftesten.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN/SISSACH  
P34Q

**Kolb Seifen**

Qualität  
Seifenfabrik  
Jakob Kolb, Zürich  
P132Z

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK

**FRIGOMATIC**

**AUTOFRIGOR!**  
ZÜRICH TEL. 58'660  
HARDTURMSTRASSE 20  
P34Z

berbringt. Bevor wir zurück zum Verhaltungsgebäude gehen, sehen wir im Besonderen, daß Familienglieder, Freunde und Bekannte da mit den Gefangenen zusammenhängen und planen — es sind keine unzufriedene Kinder dabei und begabte Leute.

Wir gehen nun über, einem feinen, gütigen Menschen und danken ihm für das Schöne, das wir sehen konnten, diese große Menschlichkeit. Er spricht von seiner Arbeit und daß das Kräftigen um diese Form der Gefangenschaft des Lebens jener Unglücklichen erfolgreich sei, Meutezeiten oder Mehlzeiten sind noch nicht vorgekommen, kleinere Reibungen werden infolge der individuellen Behandlung leichter entbehrlich und behoben. Auch in materieller Hinsicht ist der Betrieb vorzuziehen, weil weniger feilschig, da viel weniger Bewandlung nötig ist, die Zellen und Gitter wegfallen und zudem ungefähr alle Arbeiten von den Gefangenen selbst auszuführen werden. — Hinsichtlich in diesem Land führt man auf die größten Gegenstände — in U. S. A. bestehen viele Gefängnisse, in denen uns alles an die Grausamkeiten des Mittelalters erinnert. Die Strafen, die ich von diesem Besuch empfinde, sind wohl von den schönsten, die ich in dieser Form in Amerika erlebt habe — es schien mir gleichsam ein demütiges Abtragen der großen Schuld, die von Mensch zu Mensch besteht, zu sein.

NEZ.

### la Strickwolle!

Garantiert unbeschwerte, sehr ausgiebige, nicht filzende, nicht eingehende, weiche Strickwolle, die 50-g-Stränge zu 55 Rp. (statt 60 Rp.), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, dunkelbraunmeliert, braun, beige.

Schöne mehrfarbige la Sportwolle, per 50-g-Stränge 70 Rp. (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen 65 Rp. (Muster zur Verfügung).

Militärischer für kleine, mittlere u. große Figur, aus Reinwolle Fr. 9.80, aus Baumwolle Fr. 6.30 (2 St. 5% Rabatt, 10 St. 10% Rabatt).

Militärsocken, extra verstärkt, per Paar Fr. 2.30, bei Bestellung von mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (Heimarbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden). Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtspasendes zurück.

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

Elmer-Citro  
Alpiner Mineralquell  
& reiner Citronenstrupp

Elmag Glarus  
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm.

Überall erhältlich

### Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Krankenpflegerinnenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X

### Ecole de puériculture.

Säuglingspflegerinnenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach eigenem Jahr.

### Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs: Anfang 15. April.  
Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.

Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter, 6, Rue du Petit-Salève, Genève.



## Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

### Für die Hausfrau.

#### Zur Aprilferien.

Zur Wiederholung wenig lokaler Konkurrenzmethoden haben gewisse Aprilferien-Importeure Pläne zum Ausbrennen gebracht, womit die Konsumenten aufpassen müssen, sich nicht von nachlässigen Aprilferien einbuden. In Frankreich gebe es diesmal „feine Aprilferien“ und im Wallis „sehr wenig“. Die letztere Behauptung ist falsch und man rechnet im Wallis trotz der Frühjahrsfeste mit einer Ernte von mehr als einer Million Hektol. Die Walliser Aprilferien werden Ende Juni auf den Markt kommen, und man darf erwarten, daß unsere Konsumenten, Wirte und Hoteliers die Einkäufe zu einteilen, daß die vollreifen, aromatischen Walliser Früchte einen schlanken Witz finden. Es ist dies in letzterer Zeit auch ein mit wirtschaftlicher Solidität und Sittlichkeit. Die Aprilferienhandlungen unterliegen beim Verkauf einer amtlichen Kontrolle, so daß alle Gewähr für Istenreiprodukte Qualität geboten werden kann.

(S. H. N. E. R. O. D. E.)

- ### Die alkoholfreien Wirtschaften
- des  
Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich
- Blauer Seldenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
  - Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
  - Olivbaum, Stadelhofstr. 19, b. Stadelhofenbahnhof, 4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4
  - Freya, Freyastraße 20, Zürich 4
  - Sonnenblick, Langstraße 85, Zürich 4
  - Wasserrad, Joserstraße 102, Zürich 5
  - Kirchgemeinschaft Wipkingen, Zürich 6
  - Lettenhof, Wasserwerkstraße 108, Zürich 6
  - Piatzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1
  - Rüti, Zähringerstraße 43, Zürich 1
  - Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
  - Rosengasse 10, Zürich 1
  - Frohstein, Gemäldestraße 48, Zürich 1
  - Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8
  - Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbegriffen Fr. 6.80 bis 8.— täglich
  - Baumacker Oerlikon-Zürich 6, P. Preis wie Kurhaus Zürichberg
- Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstraße 21, Zürich 2

### Basel P8796 Q

#### Alkoholfreies Café Batterie

A. & H. Keuerleber  
beim Wasserturm  
Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

---

#### Alkoholfreies Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen

a. Thunerssee. — Das ganze Jahr geöffnet. — Ferien- u. Ruhebedürftige finden stets freundl. Aufnahme. Sorgfältig. Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit fl. warm. laill. Wasser. Zu jeder Tageszeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer.  
Tel. 92-25  
Die Leiterin: O. Herzog-Sutter

### BASEL Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 85  
Bestbesucht, Familienhotel II. Rang. Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließ. Wasser. Fr. 4.50 an. Alkoholfreie Restauration mit 200 Sitzplätzen. Preisemäßig. Eigene Konditorei.  
P 8793 Q

---

### Thun „Thunerstube“

Bälli 54  
Tel. 34-52

Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine  
Moderne Gastzimmer mit fließendem Wasser. Bad. Lill. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—  
Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinken).  
P 1121 T

### Bündner Oberland Schöllsi Sagens

Ferien in schöner Gegend, ruhigem Hause bei neuzeitlicher Ernährung nach Dr. Bircher. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50 bis 7.50. P 7391 Ch

---

### Bei Adress-Änderungen

oll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.  
Die Expedition.

### Bern Daheim

Alkoholfreies Restaurant  
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31  
Tel. 24.929

### Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.

### Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

### Verkaufsmagazine

in: 209-27

Zürich	Madratsch
Winterthur	Oltten
Horgen	Solothurn
Oerlikon	Burgdorf
Mellen	Langenthal
Altstätten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucerne

- |              |             |
|--------------|-------------|
| Schaffhausen | Buchs       |
| Neuchâtes    | Apenzell    |
| Chur         | Herisau     |
| Aarau        | Frauenfeld  |
| Brugg        | Kreuzlingen |
| Baden        | Wil         |
| Zug          | Basel       |
| Glarus       | Liestal     |
| St. Gallen   | Laufen      |
| Rorschach    | Pruntrut    |
| Altstätten   | Delsberg    |
| Ebnat-Kappel | Zofingen    |

Garantie, ob es Oel aus der Gegend von Nizza, von San Remo etc. ist, gibt es nicht, analytisch läßt sich nichts nachweisen, und wir betrachten es als eine Versehenheit, wenn selbst der beste Oelkennner behaupten wollte, daß ein bestimmtes Oel von der italienischen, französischen oder spanischen Riviera stammt. Es wird erlaubt sein, die Gegend von Tarragona-Reus so zu nennen, denn diese die Verbraucher nach dem ganz enormen Umsatz der Migros zu schließen — 100prozentige Billigung erfahren hat:

- Wenn man schon das teuerste Speiseöl, Olivenöl verwendet, so soll dessen wertvollste Eigenschaft, der köstliche Fruchtgeschmack, voll entwickelt vorhanden sein.
- Olivenöl ist u. W. eines der wenigen Oele, das zu Speisezwecken keiner Korrektur des Geschmacks bedarf, also soll möglichst unbeeinträchtigt Oel verwendet werden.
- Wer den starken Fruchtgeschmack der Olive nicht gern hat, der mische es im eigenen Haushalt selbst mit reinem, gutem, natürlichem Rufisches Spanisch-Nußöl, wie unser „Amphora“, bis er den Grad Fruchtgeschmack erreicht hat, der ihm zusagt. Das ist immer noch zuträglich und gleichzeitig billiger als ein farbloses, raffiniertes Olivenöl oder ein Gemisch eines solchen.
- Unraffiniertes, nur rein gepreßtes Olivenöl ist auch wesentlich teurer als raffiniertes, ist also auch vom Fachmann höher bewertet und höher bezahlt.

eigen nennen und daß jeder, der selbst auf dem Oel-Vietmarkt nicht zu Hause ist, sich nach wie vor mit Vorteil an diese bewährten Routiniers des Olivenölmärktes hält. Andererseits mögen die Oelhändler der Migros verzeihen, wenn der „Vertrauensartikel“ Olivenöl zu entsprechendem Luxuspreis durch die Migros zu einem Marktartikel zu Marktpreis gewandelt und daß die Migros nun eben i. S. Olivenöl „direkt mit dem lieben Gott“ verkehrt.

# MIGROS

## Eine für den Konsumenten lehrreiche Geschichte.

Seit 1908 beschäftigte sich der Schreiber der Migros-Artikel „Der denkende Verbraucher“ insbesondere auch mit Olivenöl. Mit 19 Jahren im Jahre 1909, als gerade ausgemerkter Lehrling, wurde er von seiner Firma nach Marseille, Salon, Nizza geschickt, gerade um leistungsfähige Erdnöl- und Olivenöl-Firmen zur Vertretung in der Schweiz zu suchen, was ihm auch gelang. Seither aber war er dutzende Male an der Riviera zum persönlichen Oelkauf, auch in Nizza. Schon vom Jahre 1909 an verkaufte er für seine Firma „Nizza-Öl“ an die bekanntesten Zürcher Firmen, wie K. V. (Konsumverein) Zürich, L. V. (Lebensmittelverein) Zürich, Ernst Hülsmann, Wädenswil etc. Aber wie es so geht, lernt man eben ein Meter immer besser kennen. Die ersten größeren Olivenöl-Raffinerien wurden um 1910 in Nizza aufgemacht und Schreiber dies verkaufte das erste mit raffiniertem Oel gemischte Olivenöl für sie.

Mit der Vervollkommnung der Olivenöl-Raffination wurde es nahezu unmöglich, ein erstklassiges Naturöl erster Pressung von einem solchen zu unterscheiden, das ein raffiniertes Oel gemischt war. Raffiniertes Oel kann aus ganz geringem, ungenießbarem Olivenöl hergestellt werden, sogar aus sog. „Sulfuröl“, einer dunkelgrünen, nach Schwefel riechenden Bröhe von Oel mit bis 25 Grad Säuregehalt. Letztes ist es nicht möglich, festzustellen, ob ein Oel raffiniert ist oder nicht. Auch die Quarzlampe ist nicht zuverlässig. Der Gammeln, oder besser der Hals, merkt bei verschiedenen Oelen den Raffinerungsprozess heraus. Es „kratz“ im Hals. Auch empfindliche Magen reagieren deutlich auf einen schreck raffinierten Olivenöl, während Naturöl sogar mit 1-2 Grad Säure nichts macht. Raffiniertes Oel ist auch lange nicht so haltbar. Schon bei 1 Grad Säure schmeckt es ranzig, währenddem Naturöl bei 4 Grad noch vollständig gesund und unverdorben schmecken kann. Olivenöl wird gemischt, scheinbar seitdem es so seltsam gibt. Dunklere Oele werden mit helleren verschnitten, stark säurehaltige mit neutralen oder heute fast durchwegs mit raffiniertem Oel. Man darf behaupten, daß das Großquantum Oliven-

öl, das in den Ländern konsumiert wird, die ganz helles „neutrales“ Oel verlangen — wie die Schweiz, Deutschland, und der Großteil der U. S. A. — raffiniertes Oel ist, gemischt, d. h. „bleudet“, „aromatisiert“, „amandé“ etc. mit sehr rein und stark schmeckenden Verschnitt-Naturölen. Das nennt man seit alten Zeiten „la cuisine“. Jede Firma hat ihre „cuisine“ mit ihren besonderen Erfahrungen und Geheimnissen. Dasselbe ist bis zu einem gewissen Grade auch beim Weinhandel der Fall, nur daß es sich bei diesem nur um unbeeinträchtigte Naturweine handelt, die nach Geschmack und Alkoholgehalt „verschnitten“ werden. Die Leute, die das Oel „degestivieren“, die „degestivatores“, sind sehr geschätzt und hoch bezahlt. Von ihnen hängt es ab, ob das Endprodukt im Geruch und Geschmack den Beifall der Kundschaft findet und damit der Absatz der Firma erweitert wird. Die beste „cuisine“ hat der alte Oelpatzen Nizza. Auch Salon in der Provence ist als Olivenpatzen bekannt, besonders früher. In Italien sind es die Plätze Imperia (früher Porto Maurizio-Oreglia), San Remo und andererseits Livorno. Auch Bari (Süditalien) hat einen Platz im internationalen Olivenölmarkt inne.

Wie es beim Wein gegangen ist, wo allmählich Algtweine aus wirkliche Qualitätsweine auf den italienischen Riviera nassholt verkauft werden zu Mischweinen. Italien und Frankreich stehen denn auch nach der spanischen Statistik an erster Stelle der europäischen Abnehmerländer Spaniens. Selbstverständlich ist es möglich, San Remo, Provence oder Nizzaöl zu kaufen. Eine tatsächliche

Und noch ein weiterer

### Abschlag:

Olivenöl „Sta. Sabina“ 1 Liter Fr. 1.28 1/2 (645 g = 7 dl - Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra. — Die bisherigen Abfüllungen werden ebenfalls zu 90 Rp. ausverkauft.

---

Speiseöl „Amphora“ 1 Liter Fr. -91 (910 g = 9,9 dl-Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra.

Wie das Olivenöl, mit dem natürlichen Fruchtgeschmack des spanischen NUBI I Speiseöl „La-Du-Typ“ 1 Liter 72 Rp. (640 g = 6,95 dl - Flasche 50 Rp.) Depot extra

---

### Abschläge:

Zitronen- und Orange-Sirup 1/2-Liter-Flasche 80 Rp. (460 g = 3,6 dl 50 Rp. Depot extra)  
Die bisherigen Flaschen mit 10 Rp. Einlage werden zu 80 Rp. verkauft.

Himbeer-Sirup, echt 1/2 Liter 60 Rp. (550 g - Flasche = 4,16 dl 50 Rp. Depot extra)

Qualitäts-Apfel-Nußmost, alkoholfrei (3 Flaschen Fr. 1.— Depot extra)

„Sassat“, das hervorragende Bündner Tafelwasser 1/1 Flasche 30 Rp. (3 Flaschen 50 Rp. Depot extra)

„Rami“ Milchsäurehaltiges Tafelwasser mit Orangensirup 1 Flasche 17 Rp. (3 Flaschen 50 Rp. Depot extra)

Neu! Edelbitter-Schokolade „Bonarom“ Neu! 85 g - Tafel 25 Rp. 100 g 29.5 Rp.

---

### Trockenfrüchte:

Malaga-Trauben, getr. „Imperia“ (430 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 58 Rp.  
Kaffi. Weinbeeren 1/2 kg 40 Rp. (625 g - Paket 50 Rp.)  
Delikatell-Plummen „Santa Clara“ großstückige 1/2 kg 43 Rp. (580 g - Paket 50 Rp.)  
Trocken-Bananen 1/2 kg 55 1/2 Rp. (450 g - Paket 50 Rp.)